



Predigt von Jörg Niederer zum Thema

Aufblicken

Predigttext: Hebräer 12,1-2

Wir wollen mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der noch vor uns liegt, und hinschauen auf den, der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet, auf Jesus, der im Blick auf die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, die Schande gering geachtet und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.

Eine Weihnachtsgeschichte, Gedanken dazu und mehr

Zweierlei gehört heute zu dem, was ich euch zu Weihnachten sagen möchte.

1. Eine leicht gekürzte Geschichte, geschrieben von Dr. Ulrich Meisel, ein Europaparlamentarier und methodistischer Pfarrer aus der ehemaligen DDR.
2. Gedanken zu einem Text aus dem Hebräerbrief.


Die Geschichte: Ausgerechnet die schwarzen Schafe

«Es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde» lesen wir in der Weihnachtsgeschichte.

Wir können uns das richtig vorstellen: die vielen Tiere mit ihren hellen flauschigen Fellen und die kleinen schneeweißen Lämmer dazwischen im grünen Gras. Als die Engel erschienen und der himmlische Glanz aufstrahlte, muss das hübsch ausgesehen haben... Ja, so könnte das gewesen sein.

Na ja, so ähnlich wenigstens. Denn ich kann leider nicht verschweigen, dass es auch ein paar schwarze Schafe unter ihnen gab. Es gab sie schon lange und sie waren eine Schande für die ganze Herde - fanden jedenfalls die andern. Sie bekamen es auch ständig unter die Nase gerieben und eine Menge guter Ratschläge dazu, wie sie wenigstens ein bisschen heller werden könnten. «Das kommt alles nur davon, dass ihr herumrennt und eure Augen sonst wo habt, nur nicht auf dem Boden. Und immer in die Pfützen mit dem Dreckwasser springen, kein Wunder wie ihr ausseht! Ein anständiges Schaf hält den Kopf immer gesenkt und tritt brav hinter den anderen her, wie sich das gehört.»

Wie ihr euch denken könnt, machten die schwarzen Schafe gerade das Gegenteil. Sie waren viel zu neugierig und lebhaft. «Bei dem Fell und dem Ruf ist das sowieso egal», dachten sie wohl auch. Es hätte ihnen wahrscheinlich wirklich nicht viel genutzt, wenn sie das Bravsein versucht hätten. Längst waren alle überzeugt: «Einmal



schwarzes Schaf – immer schwarzes Schaf.» Ihr seht, es war fast wie bei den Menschen.

«Als die Engel von ihnen gen Himmel gefahren waren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist.» Aber ehe sie loszogen, bekam der Lehrling strikte Anweisung, gut auf die Herde aufzupassen, damit kein Schaf weglief... Wenn auch der Mond nicht schien, gaben doch die Sterne genug Licht, besonders der große, der genau über Bethlehem stand. Man merkte gleich, wenn sich eine der hellen Wollkugeln bewegte.

Nur an eines hatte der Oberhirte nicht gedacht: Schwarze Wolle war bei dieser Beleuchtung nicht zu sehen. Dabei hätte er sich doch denken können, dass die schwarzen Schafe fast platzten vor Neugier. Sie hielt es nicht im Pferch, sie mussten nach Bethlehem.

So kam es, dass nach den Hirten noch einmal Besuch in den Stall kam und ausgerechnet die schwarzen Schafe. ...in den Stall kamen sie so selbstbewusst, als sei das ihr Schafstall und Ochse und Esel hier bestenfalls Untermieter. Auch Joseph kam gar nicht auf die Idee, sie zu verscheuchen, obwohl er schon fand, dass Maria nach der ganzen Anstrengung nun endlich Ruhe verdient hätte.

Aber als sie dann das Kind in der Krippe sahen, so klein und so ganz anders, als sie es sich vorgestellt hatten, da wurden sie auf einmal unsicher und trauten sich nicht näher, zerzaust und schmutzig, wie sie waren.

«Tschuldigung,» flüsterte das vorderste Schaf dem Jesuskind zu, «wir waren halt neugierig, was der ganze Rummel mit dem Livekonzert draußen auf dem Feld sollte ...» Unsicher blickte es auf das kleine Kind. Für ein richtiges schwarzes Schaf wirkte es ziemlich verlegen.

«Gratulieren wollen wir natürlich auch, sozusagen für alle Tiere.» ... «Na ja, ehrlich gesagt wissen die anderen Schafe nicht, dass wir hier sind. Sie hätten auch nicht gerade uns geschickt, sie können uns nämlich nicht leiden. Aber die sind sowieso alle blöd.»

Es gab eine kleine Pause. «Aber falls du uns auch schrecklich findest, dann gehen wir halt wieder. Ich weiß, wir riechen nicht sehr gut – und zum Streicheln sind wir zu dreckig.»

Aber das Jesuskind hatte längst die kleine Hand ausgestreckt und winkte sie heran. «Danke, dass ihr gekommen seid,» sagte es ganz leise und seine Hand strich so weich über ihr Fell, wie sie es noch nie erlebt hatten. «Ich bin doch für alle gekommen, für alle Menschen und für alle Tiere und wenn ich es recht überlege, sogar ganz besonders für alle schwarzen Schafe.»

«Wirklich? Hmm – naja - Müssen wir da jetzt alle weiss werden?»

Das Jesuskind lachte. «Natürlich nicht. Bleibt, wie ihr seid. Solche wie ihr werden gebraucht. Die immer mit der Herde laufen, machen wirklich nichts falsch, aber sie verpassen viel Neues und Schönes. Ihr könnt ihnen zeigen, dass es blaue Berge gibt und bunte Schmetterlinge. Dass man viel probieren muss und etwas wagen und sicher auch einmal Fehler machen, um den besten Weg zu finden, das alles könnt ihr ihnen zeigen. Sie sind nämlich ebenso wenig blöd wie ihr. **Man muss sie bloß dazu bringen, ihren Kopf zu heben, dann wird ihr Horizont weit.**»

Also: Viele Grüße an die ganze Herde! Und vergesst nicht, sie sind jetzt eure Freunde, auch wenn sie es noch nicht wissen. Aber ihr zeigt ihnen das schon, das weiss ich. Übrigens: Waschen und Kämmen könnte nichts schaden, dann merken sie es schneller.»

Aufblicken


An dieser Geschichte gefällt mir ein Satz ganz besonders: **«Man muss die weissen Schafe bloß dazu bringen, ihren Kopf zu heben, dann wird ihr Horizont weit.»**

«*Den Kopf heben*», «*Aufblicken*». Wenn ich die Weihnachtsgeschichte in einem Wort zusammenfassen müsste, ich würde dieses Wort wählen «*Aufblicken*». Aufblicken, das ist das Gegenteil von dem, was Kain tat. Dieser senkte den Blick vor Zorn. Die Schuld des Brudermords kündigte sich an durch den gesenkten Blick. Wer aber Aufblicken kann, der findet aus der trübsinnigen Situation von Schuld und Leben wieder zurück in ein geschenktes Leben. Ein von Jesus Christus geschenktes Leben. Davon redet ja auch der Text aus dem Hebräerbrief: **«Wir wollen ... *hinschauen auf den, der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet, auf Jesus.*»**

Hinschauen! Aufschauen auf Jesus, der uns vorangeht, uns geboren ist. Hinschauen, aufschauen, weil die Herrlichkeit Gottes in dem Kind in der Krippe für alle sichtbar geworden ist.

Der Evangelist Lukas gebraucht das Wort «*Aufschauen*» in seinen Texten sehr bewusst. So heisst es von den Hirten in Lukas 2,15: **«Und es geschah, als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat!»** Sie schauten nicht den Engeln hinterher, sondern entschieden sich, nach Jesus in der Krippe zu sehen. Sie blickten auf, aber auf ganz irdische Weise. Nicht der Glanz der Engel überzeugte sie, sondern das Jesuskind. Sie schauten auf Christus.

Jahre später haben dann wieder Engel zu den Menschen gesprochen. Während die Jünger Jesus unverwandt nachschauten, wie er nach der Auferstehung in den Himmel auffuhr, **«...da standen auf einmal zwei Männer in weissen Kleidern bei ihnen, die sagten: Ihr Leute aus Galiläa, was steht ihr da und schaut hinauf zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn in den Himmel habt auffahren sehen.»** (Apostelgeschichte 1,11)



Wieder fordern uns die Engel auf, in ganz bestimmter hoffnungsvoller Weise aufzublicken. Voller Erwartung, aber zugleich ganz realistisch. Nicht in den Himmel sollen wir uns träumen, sondern auf Jesus blicken, **«... der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet...»**.

Wer auf Jesus Christus blickt, wird Gott in dieser Welt am Wirken sehen. Selbst in schwierigsten Situationen kann die Hoffnung tragen. Wie bei der Steinigung von Stephanus, als dieser den Himmel offen sah, als dieser Christus, den Herrn sah. (Apostelgeschichte 7,55).

Darum lade ich uns heute alle ein, hinzuschauen. Ich lade euch ein aufzublicken, **«... auf den, der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet, auf Jesus.»**

Denn wie sagten die Engel zu den Hirten: **«Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids. Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt.»**

Und so werden wir aufblicken, nicht irgendwohin, sondern hin zu Jesus Christus.

Amen.

St. Gallen, 25.12.2020 – Jörg Niederer